

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

48. Jahrgang.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insetionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gepaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Nr. 2.

Donnerstag, den 3. Januar

1901.

Ausnahmen vom Ladenschluß.

Im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft dürfen die Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr von 9 bis 10 Uhr Abends bis auf weiteres geöffnet sein an folgenden Tagen:

1. Werktag vor Palmsonntag,
1. Werktag vor Gründonnerstag, Gründonnerstag, Sonnabend vor Ostern,
3. Werktag vor Pfingsten,
4. Sonnabende vor Weihnachten,
12. Werktag vor Weihnachten, außer den eben erwähnten 4. Sonnabenden vor Weihnachten,
1. Werktag vor Neujahr, und
- II. ferner angefaßt der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse je nach dem hervortretenden Bedürfnis nach **Bestimmung und Auswahl der Ortsbehörden auf 16 Tage**, wenn die Wahl auf einen oder der folgenden Tage fällt:
 4. Werktag vor dem Kirchweihfest,
 2. Werktag vor dem Erntefest,
 2. Werktag vor dem Jahrmarkt,
 1. Werktag mehr vor Palmsonntag,
 3. Werktag mehr vor Ostern,
 3. Sonnabende mehr vor Ostern,
 3. Werktag mehr vor Pfingsten,
 3. Sonnabende mehr vor Pfingsten.

12. Sonnabende in der Zeit vom 15. Juni bis 15. September,
2. Sonnabende mehr vor Weihnachten,
1. Werktag mehr vor Neujahr.

III. Ferner darf die den Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern nach Beendigung der Arbeitszeit zu gewährenden ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 10 Stunden an den unter I. genannten Tagen und an 6 der an zweiter Stelle genannten Tage nach Bestimmung der Ortsbehörde verkürzt werden.

Die **Herren Bürgermeister und Gemeindevorstände** haben die für den Ort gemählten 16 oder weniger Tage zu II und III im voraus im Auftrage der königlichen Amtshauptmannschaft zu bestimmen und in ortsüblicher Weise bekannt zu geben.
Schwarzenberg, am 20. Dezember 1900.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Krug v. Ridda.

Bekanntmachung.

Verpflichtet beziehentlich anderweit in Pflicht genommen worden sind
der **Polizei-Expeditent Herr Ernst Emil Müller** als **Rathregistrator**,
der **Polizei-Hilfs-Expeditent Herr Karl Felix Lippmann** als **Polizei-Expeditent**,
die **Rathsklopfer Herren Paul Wilhelm Schönfelder, Max William Träger**
und **Emil Gustav Schröter** als **Hilfs-Expeditenten**.
Eibenstock, den 31. Dezember 1900.

Der Rath der Stadt.
Hesse.

Politische Jahresrundschaue für das Königreich Sachsen.

(Schluß).

Das schon sehr dickmaschige Rey der sächsischen Staatsbahnen erfuhr während des Jahres nur eine mäßige Vermehrung, da von neuerbauten Eisenbahnlinien lediglich zwei, die normalspurige Nebenbahn Zwönitz-Schleibenberg und die schmalspurige Nebenbahn Markersdorf-Landeshagen, zur Eröffnung gelangten. Durch die in den letzten Jahren gebauten zahlreichen neuen Eisenbahnlinien in unserem engeren Vaterlande ist die Regierung den Bedürfnissen und Wünschen der Bevölkerung der verschiedensten Landestheile nach weiteren eiserne Verkehrswege allerdings auch in reichlich genügendem Maße entgegengekommen, so daß eine weite Einschränkung auf diesem Gebiete allerdings geboten erscheint.

Einen herben Verlust hatte die Zweite Kammer zu beklagen, indem sie ihren Vizepräsidenten, Geheimen Commerzienrath Georgi, Vizebürgermeister von Plauen, Präsident der Handels- und Gewerbestammer zu Plauen, durch den Tod verlor. Auch die nationalliberale Partei Sachsens empfand den Heimgang dieses verdienten Mannes schmerzlich, denn er gehörte zu ihren angesehensten und treuesten Mitgliedern.

Zahlreiche größere Festlichkeiten wurden im Laufe des Jahres 1900 in unserem Sachsenlande begangen. Von ihnen seien hier die folgenden erwähnt: Vom 7. bis 15. Juli wurde in Dresden das 13. deutsche Bundesfest unter starker Beteiligung von Schützenbrüdern aus dem gesammten Reiche, ja auch aus dem Auslande, abgehalten. Im gleichen Monate feierte man in Leipzig das 4. sächsische und in Chemnitz das 9. deutsche Bundesfest. Im September beging die altberühmte Landes- und Fürstenschule Grimma ihre 350jährige Jubelfeier, welche in besonderer Weise durch die persönliche Theilnahme des erlauchten Protectors dieser Anstalt, Sr. Majestät des Königs, ausgezeichnet ward. Am 9. Dezember feierte der conservativ-conservative Landesverein für Sachsen das 25jährige Jubiläum seines Bestehens in Dresden im Beisein mehrerer Vertreter der konservativen Partei Preussens als Gäste. Größere Ausstellungen wurden in Dresden und in Zwickau abgehalten. In der Residenzstadt fand in den Tagen vom 27. April bis zum 7. Mai die Deutsche Gartenbau-Ausstellung statt, während in den Mauern der alten „Schwanenstadt“ im September eine allgemeine erzgebirgische Ausstellung veranstaltet wurde. Letztere war außerordentlich reich besetzt und gewährte hierdurch, wie durch die geschickte und übersichtliche Anordnung des Ganzen ein getreues und anziehendes Bild von der so mannigfachen und hochentwickelten Thätigkeit der erzgebirgischen Bevölkerung auf industriellem und gewerblichem Gebiete.

Eine bedeutsame Frier endlich vollzog sich am 18. Oktbr. bei Leipzig in Gestalt der Grundsteinlegung zum Völkerschlachtdenkmal. Eine außerordentlich zahlreiche Festversammlung, deren Theilnehmer sich aus allen Ecken des Reiches eingefunden hatten, wohnte dieser patriotischen und erhebenden Veranstaltung bei, die einen überaus würdigen Verlauf nahm.

Das Engagement Deutschlands im fernem Osten ließ auch Sachsen nicht unberührt. Das 12. wie das 19. Armeekorps stellten ein ziemlich erhebliches Contingent Kriegsfreiwilliger für den Feldzug in China; von ihnen sind bereits einige im Dienste für das große gemeinsame Vaterland ehrenvoll gefallen, während andere an Krankheiten fern der Heimath gestorben sind. — Im Februar machte sich unter den Bergleuten des Zwickauer, Lugauer und Oelsnitzer Kohlenreviers

eine Streikbewegung bemerklich; sie erlief indes in schließlich wieder, ohne einen größeren Umfang erlangt zu haben.

Unliebsam vermerkt wurde in weiten Schichten der evangelischen Bevölkerung Sachsens, nicht zum wenigsten gerade in den lokal und königstreue geminnenden das öffentliche Auftreten des Priesters Prinzen Dr. May, durch welches derselbe die religiösen Gefühle eines großen Theiles der Bevölkerung wiederholt empfindlich verletzte. Dies haben namentlich die von den verschiedensten Seiten ergangenen scharfen Protestkundgebungen gegen die Reden des prinzipalen Priesters in Plauen usw. genügend erkennen lassen; mit einer beschwichtigenden Erklärung des Prinzen May haben diese peinlichen Zwischenfälle indes ihren vorläufigen Abschluß gefunden.

Werfen wir nun zum Schluß einen Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung Sachsens am Ausgange des Jahres 1900, so ließ allerdings auch sie in manchen Rügen die ungünstige Einwirkung der im übrigen Theile des Reiches ebenfalls verheerenden industriellen Crisis, welche sich im Laufe des Jahres allmählich eingestellt hat, erkennen. Indessen dürfen wir wohl darauf vertrauen, daß diese Erscheinung nur eine vorübergehende sein werde, daß unser geliebtes Sachsenland auch fernerhin blühen und gedeihen werde.

Rückblende.

Glück auf, du neues Jahr, um das sich die Leute streiten, ob es das erste oder das zweite des neuen Jahrhunderts ist! Man möchte es lieber als erstes betrachten, denn das verfloßene Jahr hat unserer Mutter Erde soviel Liebes gebracht, daß es einen spottschlechten Jahrhundertanfang bilden würde. Das ganze Jahr hindurch hat ein hochzivilisierter Staat ein freizeitlebendes Bauernvolk in Südafrika durch zehnfache Uebermacht niedergebunden, das Land verwüstet, die Kulturarbeiten gestört; aber erhabenen Hauptes bietet heute noch das Bürenvolk dem grausamen und harten Feinde die Felderstrich. Während dieses Jahres und seiner Afrika-Ereignisse hat sich das Herz des deutschen Volkes oft unruhigvoll zusammengekrampft, von der Beschlagnahme der Schiffe „Bundesrath“, „Herzog“ u. d. m. bis zur Ablehnung von Krügers Besuch in Berlin. Und bei den Chinawirren, die gleichfalls fast das ganze Jahr ausfüllten und die jetzt endlich durch Friedensverhandlungen abgeschlossen zu werden scheinen, werden wohl Deutschland und die übrigen theilnehmenden Großmächte auch keine Seite spinnen. Die deutschen Truppen haben ja ruhmreichen Antheil an den Kämpfen auf chinesischem Boden, besonders bei der Erstürmung der Taku- und Peitangforts; aber überaus groß sind die Kosten der Expedition und schmerzlich die Opfer, die der Krieg erfordert. Es sei nur der klugvolle geschichtliche Name York v. Wartenburg erwähnt. — Das Kaiserhaus erlitt am 26. Januar durch den Tod der Kaiserin, einen schmerzlichen Verlust. Am 6. Mai wurde der Kronprinz großjährig. Im Oktober erkrankte die Kaiserin Friedrich anscheinend nicht ungefährlich, so daß die kaiserliche Familie eine Zeit lang ihren Aufenthalt in Domburg nahm. Am 24. Mai starb Prinz Wilhelm von Hessen, der Onkel des regierenden Großherzogs; am 3. Juni der Großherzog Peter von Oldenburg; am 10. Juli der Herzog Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha. Die innere Politik brachte uns am 16. Februar den endgültigen Samoa-Vertrag. Am 1. April trat das neue Postgesetz in Kraft. Am 22. Mai kam im Reichstage ein Kompromiß über die lex Heinze zustande, das die Unstillschkeit trifft, ohne die notwendige Freiheit der Kunst zu gefährden. Am 12. Juni nahm die deutsche Volkvertretung das Flottengesetz (Verdoppelung der Schiffsflotte) an. Am 16. Juni wurde in Vöckel der Elbe-Trasse-Kanal und am 6. August der Fernsprechverkehr zwischen Berlin und Paris eröffnet.

Am 1. October begann das Reichsmilitärgericht seine Wirksamkeit. Am 17. desselben Monats trat Fürst Hohenlohe als Reichskanzler zurück und wurde Graf Bülow zum Reichskanzler, preussischen Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen ernannt. In dem am 14. November eröffneten Reichstage boten die Chinawirren und der Bestand verlangte Nachtragetat von 152,770,000 M. den Gegenstand lebhafter Erörterungen, worauf Graf Bülow die „Indemnität“ nachsuchte. Diese Form war Del für die aufgeregten Wogen. Graf Bülow erhielt übrigens zu Weihnachten den Schwarzen Adler-Orden. In der auswärtigen „Politik“ fallen zunächst die romantischen Heirathen des österreichischen Erzherzog-Thronfolgers mit der Gräfin Cyotek, der verwitweten österreichischen Kronprinzessin Stefanie mit dem ungarischen Grafen Komay und des Serbenkönigs Alexander mit Traga Raschin auf. Auf die Feier legerwählter Verbindung seien zeitlich die Schatten der anarchischen Morde von Monza, wo am 29. Juli Italiens König Humbert von Vessli erschossen wurde. Ein Attentat auf den Prinzen von Wales hatte zuvor am 4. April in Brüssel der Klemmerlebrüder Sipido verübt. Dasselbe war ebenso erfolglos, wie am 2. August das Revolver-Attentat des französischen Anarchisten Salomon gegen den Schah von Persien. Nur der Vollständigkeit halber sei hier der That der wahnsinnigen Schapka Erwähnung gethan, die in Breslau ein Beil nach dem Wagen des Kaisers warf. — In Oesterreich dauerten die Nationalitätenkämpfe auch unter dem neuen Ministerium Körber fort. Am 21. Juni starb der russische Minister des Auswärtigen Graf Murawiew, wie man sagt: freiwillig, weil er mit der Chinapolitik seines Herrn nicht einverstanden war; sein Nachfolger wurde Graf Lambsdorff. Der Jar selber wurde im October vom Unterleibstypus befallen, von dem er sich jetzt noch nicht wieder vollständig erholt hat. Die Wahlen in England Anfang October haben der Regierung eine Mehrheit von 132 Stimmen gebracht. Es wurde damit die Kriegspolitik aufgehoben und Chamberlain erstarkt in voller Glorie. Im amerikanischen Wahlkampf um die Präsidentschaft ist Mac Kinley gegen Bryan Sieger geblieben; auch dort hat die Großmachtpolitik gesiegt. Für Frankreich stand das verfloßene Jahr unter dem Zeichen der Weltausstellung. Ein wahrer Völkersstrom hat sich nach Paris ergossen und Paris kann mit den Ergebnissen der Ausstellung sehr zufrieden sein. Während derselben herrschte stillschweigend zwischen den französischen Parteien eine Art Gottesfrieden; aber auch letzter hat es das Ausstellungsministerium Waldeck-Rousseau verstanden, sich der Opposition gegenüber zu halten. Deren Versuch, die Dreifrage nochmals zur Erörterung zu bringen, dürfte erfolglos sein. Spanien leidet unter den Nachwirkungen des Krieges; ein Theil der Karlisten erachtete wohl den Zeitpunkt für gekommen, sich in Erinnerung zu bringen. Indessen die Regierung war wachsam und verdrängte den Aufstandsversuch im Keime. Oskar, der König Schwedens und Norwegens, der noch im Sommer zum Besuch der Ausstellung in Paris war und sich dort als einen „Sohn Frankreichs“ bezeichnet hatte, ist hoffnungslos krank und siech, so daß er seinem Sohn, dem Kronprinzen, die Regentenschaft übertragen mußte. Auf der Balkanhalbinsel ging es im abgelaufenen Jahr ziemlich ruhig zu. Am 30. August feierte Sultan Abdul Hamid sein 25jähriges Regierungsjubiläum. Der Kronprinz von Griechenland erhielt bereits im März den Oberbefehl über die griechische Armee, zu deren zweckmäßiger Umgestaltung ihm aber die so sehr erwünschte Französischer Offiziere noch nicht gelungen ist. Ebenso mißglückte seinem Bruder, dem Prinzen Georg, Oberkommissar von Kreta, der Plan, sich und seine Stellung vom Sultan unabhängiger zu machen, oder gar Kreta an Griechenland anzuschließen. — Aus dem bunten Allerlei der Tagesgeschichte führen wir noch den großen Kohlenstreik in Oesterreich-Schlesien und Nordböhmen an, der der Kohlenfuhrung

sein, er habe gestern allein drei solche Fäden verkauft. — Krause sah den Mann erst starr an, dann lachte er laut auf, so daß der Fäbner erschrocken in seinen Laden zurück trat.

Wenige Tage darauf löst sich die Feldwebelstube merkwürdige Klänge, die nichts gemein hatten mit den sonst vernommenen schmelzenden Weisen. Der Musikleiter Feinborn erhielt von seinem Feldwebel Unterricht im Fädenpiel, denn hatte man schon drei solche Wimmerwurzeln da, so sollten sie doch auch Verwendung finden. Als aber die Einjährigen und die Offiziere eines Tages die ganze Geschichte erfuhren, da gelobten sich die Letzteren in Zukunft von der Ueberrasschung abzusehen und den Feldwebel lieber selbst nach seinen Weihnachtswünschen zu fragen.

Fußspuren.

Kriminalnovelle von Werner Fiebig.

Der Förster Hungerland war am Abend nicht nach Hause gekommen und am nächsten Morgen auch nicht. Das war noch nicht vorgekommen, und seine Frau und dreizehn Kinder ängstigten sich daher sehr. Morgens in aller Frühe war die Potentse, die jeden Mittwoch und Sonnabend nach der Stadt ging, ganz wider Erwarten schon nach einer halben Stunde von ihrem Gange zurückgekehrt und hatte gemeldet, der Hungerland hänge mit dem Kopf in einem Schlenbusch, die Beine nach unten, im Hohlwege nach Gertenbach und sei tot. Um das zu melden war sie auf ihrem Gange umgekehrt und der Gemeindevorsteher ließ selbst anspannen, um sie nach der nächsten Bahnhstation fahren zu lassen, damit sie den Zug nicht veräume. Wer Zeit hatte — und das waren sehr viele im Dorfe, da die Feldarbeit nicht dringlich war im Spätherbst — ging nach dem Hohlwege, die verzweifelte Witwe mit zwölf heulenden Kindern voran — das jüngste hatte sie noch auf dem Arm und es starrte verständnislos auf die Aufregung um sich her.

Man fand Alles, wie die Potentse es berichtet. Es hatte die Nacht geregnet und der Berunglückte, der aus seinem Forstrevier kommt, nach Hause ging, hatte den Hohlweg vermeiden wollen, der bei Regenwetter grundlos war. Er hatte deshalb einen Pfad benutzt, der oben am Raine den Hohlweg entlang führte, war wohl im Dunkel der sternlosen Nacht fehlgetreten, auf dem schlüpfrigen Lehmbooden ausgeglitten, den Abhang hinunter gefallen und dabei mit dem Kopf in den Schlenbusch gerathen. Er war mit dem Halse zwischen zwei aus einer Wurzel emporsprossende Stämmchen gefallen, deren eines im Genick, das andere an die Kehle saß, und festhielt. Dabei hatte er sich überschlagen und „das Genick abgeknickt“. Alle standen sie mit Ausdrücken des Bedauerns dabei und erwohnen die Möglichkeit, wie sich das Unglück zugetragen haben könnte.

„Hä wärd äinen getrunke haw!“ sagte da ein ziemlich roh aussehender Bursche, der die Hände in den Hosentaschen, theilnahmslos dabeistand.

„Hä's Müll, Fenner, Du wist daas dach nit!“

„Du Schwinnhund, kanntest dänn nit emohl de Döten in Ruh gelasse —“

„Mach, daß Du furt lemmst, Du ääler Ekel!“

Äufste wurden erhoben, das Gemurmel wurde immer drohender, sodaß „Fenner“ es vorzog, sich fortzutrollen. Nachdem die Neugier befriedigt war, machte sich einer nach dem andern auf den Heimweg, denn gegen Morgen hatte der Regen nachgelassen, der Wind hatte sich nach Osten gedreht und scharfer Frost hatte eingesetzt. Jetzt blies es schneidend kalt und die Leute froren. Der Gemeindevorsteher schickte die alte „Christin“, eine Gemeindevorsteherin, die bei der Leiche bleiben mußte, und telegraphirte nach der Stadt. Die Hungerland mußte man mit Gewalt von der Leiche ihres Mannes reißen. — Noch im Laufe des Vormittags erschien die Gerichtskommission und bestätigte im Wesentlichen die Wahrnehmungen der Leute. Sie stellte noch fest, daß die silberne Uhr und ein Portemonnaie bei der Leiche gefunden worden seien und daß die Doppelstühle, die ebenfalls im Busche hängen gelieben, geladen war. Die am Nachmittag vorgenommene Obduktion ergab als Todesursache den Bruch des Halswirbels. Einige Schrammen im Gesicht und an den Händen wurden auf die Dornen im Busch zurückgeführt. Einige Aeste hätte Hungerland im Fallen zerkratzt, ein Büschel Haare war ihm von Dornen ausgerissen. Damit war die Sache für die Gerichtskommission erledigt — nicht aber für den Förster Wierich, der sich der Familie des Berunglückten liebevoll angenommen hatte. Da er die größte Mähe hatte, die verzweifelte Witwe zu trösten, so hatte er bei der Feststellung des Thatbestandes durch die Kommission nicht zugegen sein können. Aber er war vorher dort gewesen und als er das Resultat erfuhr, war er hoch erfreut.

„Ich bin fest überzeugt“, sagte er zu dem Gemeindevorsteher, dem er seine Bewunderung ausdrückte, „daß hier ein Verbrechen vorliegt und kein Unglücksfall!“

„Jo, Herr Furr — äch wist awer doch nit —“

„Die Herren der Kommission sind schon fort?“

„Jo, Herr Furr, äwen sin se weggefahrn.“

„Hm, es ist jetzt zehn Uhr, kommen Sie mit, ich möchte Sie doch überzeugen — jetzt kann man vielleicht noch Einiges ermitteln. Nehmen Sie aber den Gemeindevorsteher mit — man kann nicht wissen —“

Als man aus dem Dorfe heraus war, sagte der Förster: „Lassen Sie uns aber den Pfad geben, den Hungerland gegangen ist, und nicht durch den Hohlweg.“ An der Stätte des Unglücks angekommen, deutete der Förster mit seinem Stock auf die Erde: „Sehen Sie mal, wie das hier zertrampelt ist — hier hat ein Kampf stattgefunden — ich begreife nicht, wie man das hat unbedacht lassen können!“

„Jo, Herr Furr, daas kann 'e doch nit gewisse. Do sin hier morgen so viele herkommen —“

„Ja aber Almeroth, merkt Ihr denn nicht, daß die keine Spuren haben hinterlassen können. Es war doch heute früh gefroren und ist es noch. Seht mal hier: Das sind Hungerlands Fußspuren, da kann man noch den Abdruck des Absatzes in dem Raine sehen, es ist derselbe wie dieser hier in dem ganzen Fuß. Und das hier sind die Spuren eines anderen Schuhs: Die mit Nägel beschlagen, die auf der Sohle ein Kreuz bilden — am rechten Fuße fehlte einer dieser Nägel — und drei spitze Nägel im Absatz. Hier, sogar direkt unter den Zweigen des Strauches befindet sich ein Abdruck dieses Schuhs — nein, wie man so was unbeachtet lassen kann! Und nun lassen Sie uns einmal hier sehen: Nach dem Walde zu geben diese Fußspuren und die Hungerlands neben einander. — Von hier nach dem Dorfe gehen die andern alle weiter. Sehen Sie vielleicht noch andere Spuren, als diese zwei — sehen Sie genau hin!“

„Hä, Herr Furr!“

„Und es waren doch heute morgen schon eine Masse Leute hier. Und nun sehen Sie mal da — eine ganze Hand voll Haare —“

„Jo, dä hat äm doch där Dornstruz ausgerisse —“

„Wem? Dem Hungerland? Aber Mann, seht doch hin. Die Haare sind hier ganz braun — und der Hungerland war stark melirt. Die Haare wollen wir an uns nehmen. Ich habe mich auch Papier und Bleistift mitgebracht und werde die Fußspur abzeichnen. Habt Ihr zu Hause etwas Wachs?“

„Hä, Herr Furr —“

„Oder sonst was, was man in die Spur hinein schmieren könnte und was nachher hart wird?“

„Jo, wänn so'n bißchen Glaserkitt —“

„Sehr gut, damit machen wir nachher einen Abdruck.“ Damit hülfte sich der Förster und zeichnete die Fußspuren beider Füße. Dann verfolgten sie dieselben waldwärts, eine halbe Stunde weit hinauf, wo sie sich in Moos und Geröll, zwanzig Schritte vor dem Rande des Waldes, verloren. Dann gingen sie dorfwärts der einen Spur nach. Sie war mit seltener Deutlichkeit zu sehen und führte zu einem kleinen Häuschen außerhalb des Dorfes.

„Hä, der Frieder Worfaut“, sagte der Förster. „Ist der nicht als Bildhauer, Fallenteller und Schlingenleger bekannt?“

„Jo, daas hat hä wohl mal gethan — awer jägt —“

Man schaute die Klinker der Hausthür, sie war nicht verschlossen. Man trat ein — und das Erste, was man auf der Diele (dem Hausflur) liegen sah, war ein Rest, in einer Schlinge gefangen und nachher mit einem Knider abgefangen.

Der Förster sah den Gemeindevorsteher an: „Er war's — hä is's gewesen!“ rief er wie aus einem Munde.

Nun klopfte der Förster an die Thür — es erfolgte keine Antwort — er drückte auf die Klinker — auch diese Thür war unverschlossen. Ein vernehmliches Schnarchen tönte dem Förster entgegen.

„Guten Morgen Worfaut“, sagte er, „nun, noch in den Federn —“

„Jo, Herr Furr, wenn'r die ganze Nacht hat läuse muß —“

„Die ganze Nacht — hören Sie, Almeroth?“

„Jo, Herr Furr, wenn Sä mich doch mol, was Sä do gezeichnet haben — hä, där Stämmel, do sädlt äin Hotl (Nagel)“ und als der Förster ihm die Zeichnung hinreichte, setzte er den Stiefel des Worfaut darauf — die Größe passte. „So, Frieder Worfaut — ich Däch aan — äch muß Däch verhafte — Du häst däre Nacht den Hungerland död gefacholt!“

Erst war Worfaut völlig starr und sah die Weiben mit blöden Augen und weit aufgerissenen Munde an. Er roch furchtbar nach ordinärem Fusel. Dann sagte er: „Där Hungerland död?“

„Ja, als Sie ihn heute Nacht den Rain hinunter stießen, da rachten Sie wohl nicht, daß das so ablaufen würde!“

„Un nu zieh Däch aan un kumm mit, Du häst verhaftet!“

„Schwadekopp, dummer Hund, waas heßt Du —“

„Verhalten Sie sich ruhig und kommen Sie mit!“ sagte der Förster bestimmt, „die Fußspuren, das Reh — alle Anzeichen sprechen gegen Sie, zu Hause sind Sie, wie Sie selbst sagen, nicht gewesen —“

Man nahm ihn trotz seines Sträubens und Protestes in die Mitte und brachte ihn bis zur Ankunft des Bendarms, der ihn nach der Stadt transportieren sollte, in's Spriegenhaus. Worfaut leugnete Alles — auch daß er berauscht gewesen sei, stellte er entschieden in Abrede und wollte noch Alles wissen, was am Tage und in der Nacht vorher vor sich gegangen war. Von Hungerland und einem gefangenen Reh aber wollte er absolut nichts wissen, im Gegenteil, er habe in Werthofen, einem in engangefehrter Richtung von der Unglücksstätte gelegenen 6 Stunden entfernten Dorfe etwas zu thun gehabt, habe bis 9 Uhr dort im Wirtshause geessen und deshalb bis 3 Uhr morgens heimwärts wandern müssen. Man hatte nach Werthofen geschickt und die Angaben bestätigt gefunden. Dadurch war Worfauts Alibi nachgewiesen und er wurde freigelassen. Außerdem sollte an seinem linken Schuh ein Nagel, während er bei der Fußspur am rechten fehlte.

„Daas hätten mä awer oi gewisse könne, Herr Furr“, sagte der Gemeindevorsteher zum Förster, „wänn hä's gewäsen wäre, so hätte hä daas Reh anners verstoche.“

„Nun“, sagte der Förster, „ich nahm an, er sei vollständig berauscht gewesen, als er nach Hause kam.“

Indessen behielt man die Sache im Auge, ein Arzt hatte Hungerlands Leiche noch einmal vor der Beerdigung nachgesehen und hatte die Schrammen im Gesicht, die angeblich von Dornen herrührten, festgestellt.

Zwei Tage nach der Beerdigung Hungerlands ging der Förster durch das Dorf, nachdenklich den Blick zu Boden gehend. Es war wieder Thauwetter eingetreten und die Dorfstraße feucht. Vor dem Förster schritt ein junger Bursche daher. Pflöchlich stupte der Geißliche. Da, im Schmutz der Abdruck einer Sohle, die in Kreuzform mit Nägeln beschlagen war. Am rechten Schuh fehlte ein Nagel — die Größe mochte ebenfalls stimmen! Er folgte dem Burschen, der auf die Dorfstraße zuzuging. Dort trat er ein, der Förster hinter ihm. Der Bursche setzte sich an einen Tisch und bestellte Bier, der Förster nahm am andern Tische Platz und ließ sich ebenfalls ein Glas Bier geben. Als er des Burschen Gesicht sah, hätte er beinahe einen Laut der Ueberraschung ausgestoßen. Das Gesicht desselben war mit Schrammen bedeckt. Er holte ein Stück Brot aus der Tasche und schnitt sich etwas ab — das Messer war ein Knider. Endlich, als der Bursche einmal den Kopf wandte, sah man in seinem dunkelblonden Haar eine lahle Stelle. Der Förster stand auf und bat den Wirt heimlich, den Gemeindevorsteher und Gemeindevorsteher rufen zu lassen. Dann knüpfte er mit dem Fremden ein Gespräch an.

„Sie sind wohl fremd hier, junger Mann?“

„Jo“ — sagte der Andere mürrisch.

„Sagen Sie, was hatten Sie denn eigentlich mit dem Förster Hungerland vor?“

„Ach?“ sagte der Bursche, „garnischt!“

„Daß er dann sterben würde, haben Sie sich gewiß nicht gedacht?“

„Waas — hä is död?“

„Ja, aber ehe er starb, hat er noch gesagt, Sie wären es gewesen.“

„Daas es nit wahr, wie er mich erwischt hätt, han äch em en falschen Namen gesait“, gab der Andere heftig zurück.

In diesem Augenblick traten Gemeindevorsteher und Gemeindevorsteher ein. Der Förster gab ihnen ein Zeichen: „Verhaftet diesen Mann als den Mörder Hungerlands.“

Und diesmal war der Richtige, der sich bei der Untersuchung in zahlreiche Widersprüche verwickelte und sich zuletzt zum Geständnis bequeme. Er war von Hungerland abgesetzt, als er ein Reh sah, das ihm in die Schlinge gegangen war, abhing. Hungerland nahm ihn mit, aber der Gefangene hatte sich oben auf dem Fußpfad plötzlich umgewandt und ihn den Abhang hinunter geworfen. Der Förster hatte ihn am Arme gepackt und

mit hinabgerissen. Es war ihm jedoch gelungen, sich loszumachen. Um alle Spuren zu verwischen, hatte er die Brute Worfaut ins Haus getragen; er kannte ihn, da er verschiedentlich mit ihm gemeinlich gewildert hatte. Dann hatte er sich in der Umgegend umhergetrieben, da er nicht wußte, daß Hungerland tot war und Entdeckung fürchtete. Da mehrere Tage vergingen, ohne daß man nach ihm suchte, so war er aus seinem Heimathdorf fortgegangen, um sich zu verdingen. Vom Förster erhielt er die erste Nachricht von Hungerlands Tode und diese kam ihm so überraschend, daß er sich verriet.

Vermischte Nachrichten.

— Vorsicht beim Verbrennen von Christbäumen! Die Ursachen der öfteren Ofen-Explosionen beim Verbrennen von Weihnachtsbäumen sind diese: Tanne und Fichte sind in Stamm, Zweigen und Nadeln sehr harzig. Das Harz aber enthält Kohlenwasserstoff. Wird der Baum verbrannt, so entströmt der Kohlenwasserstoff in großer Menge. Geschieht nun das Verbrennen in einem Ofen oder Herd mit starkem Zug, so verbindet sich der Kohlenwasserstoff mit dem Sauerstoff der atmosphärischen Luft, und es entstehen Gase sehr explosibler Art, denen der Kohlenstoff nicht standhält. Wie bedeutend an Menge der in den Nadeln enthaltene Kohlenwasserstoff ist und wie energisch er unter Einwirkung der Hitze ausströmt, kann man deutlich erkennen, wenn man einen noch mit den Nadeln besetzten Zweig in eine Kerzenflamme hält. Die Ausströmung des Kohlenwasserstoffes aus den Nadeln ist so stark, daß die Flamme die Kerze meist auslöscht, bezw. durch das ausströmende Gas abgelaufen wird.

— Das Testament eines Obersten. In Salzburg wurde in diesen Tagen der dort verlebene Oberst des Ruhestandes Franz v. Mistlich zu Grabe getragen. Testamentarisch hatte er bestimmt, daß jeder zu seinem Begräbniß ausgerückte Infanterist eine einjährige Gratilohnung erhält, jeder Grenadier und Unteroffizier je eine Krone und außerdem die Unteroffiziere, welche seinen Leichnam in die Grube senken, je einen Gulden bekommen. Der Kommandant der ausrückenden Truppe wird von ihm gebeten, die Musik erst auf dem Rückwege spielen zu lassen, wenn der Friedhof außer Sicht ist. Bezeichnend ist noch folgendes: Der Oberst war ein eifriger Numismatiker. Er hatte eine Sammlung im Werthe von etwa 20,000 M. Nach seiner eigenen Aussage sammelte er, da er keine rechtmäßigen Erben hat, um seiner Vaterstadt Agram diese Sammlung zum Geschenk zu machen, doch diese verweigerte die Annahme, da zu viele „deutsche“ Münzen in der Sammlung enthalten seien. Ergrüzt darüber, verkaufte der Oberst sie sofort für 8000 M. und setzte testamentarisch seine Wirtshausbesitzerin zur Universalerbin ein.

— Wie erfolgreich der Kampf mit dem Meer um Land sein kann, zeigt die amtliche Uebersicht über den Umfang der Landgewinnung, die an der schleswig-holsteinischen Westküste in den letzten 30 Jahren betrieben worden ist. Allein in Dithmarschen sind dem Meere in diesem Zeitraum 8600 ha Land abgerungen worden; das Meer muß also, was es an anderen Stellen verschluckt hat, hier wieder herausgeben. Von der genannten Fläche sind bereits gegen etwa 1600 ha von Sommerdeichen und 7000 ha von ortentlichen Seezeichen eingeschlossen. Auf dem letzteren Gebiete, das im Wesentlichen durch den Friedrichs-, den Kaiser-Koog, den Christians- und den neuen Augusta Bitteria-Koog gebildet wird, haben sich während des genannten Zeitraumes in 440 Wohnstätten gegen 2600 Menschen angesiedelt. Die noch unbedeckten Vor- und Aufwändeländereien, soweit sie bereits als Weide benutzt werden können, sind jetzt auf über 6000 ha angewachsen und hauptsächlich in der Dithmarscher Bucht belegen.

— Ein neuer Salomo. Der Friedensrichter einer kleinen Stadt in Georgia (Vereinigte Staaten) befand sich neulich in einer recht schwierigen Lage. Zwei junge Frauen behaupteten, jede die Mutter eines sechs Monate alten Babys zu sein, das an Gerichtsstelle deponiert war. Der Friedensrichter hatte inessen seine biblische Geschichte noch nicht vergessen. Er ließ sich ein mächtiges Schlächtermesser bringen, legte das Baby auf seinen Tisch und erklärte, dasselbe zwischen die beiden Klägerinnen theilen zu wollen. Bei diesem Vorschlage schrien die beiden Frauen entsetzt auf: „Thun Sie es nicht, behalten Sie es lieber selbst“, sagte die eine und lief davon; die andere besam sich nicht lange und folgte ihr. Zurück blieb der Friedensrichter mit seinem Messer, dem Baby und — einem sehr langen Gesicht.

Ball-Seiden-Robe Mk. 10.50

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 85 Pf bis 18.05 p. Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

Neueste Nachrichten.

(Wolffs telegraphisches Bureau.)

— Dresden, 1. Jan. Am heutigen Neujahrstage empfing Ihre Maj. die Königin um 1/10 Uhr Vormittags im Residenzschloß die katholische Hofgeistlichkeit des königlichen Leibärztes, sowie nach dem Besuch des Gottesdienstes in der katholischen Hofkirche den königlichen Dienst zur Entgegennahme der Neujahrsglückwünsche. Abends fanden bei Ihrer Maj. im Residenzschloß größere Damenempfangs statt. Abends 8 Uhr erfolgte Präsentationscour, der sich unter Antheilnahme der Prinzen und Prinzessinnen die Assemblée anschließt.

— Dresden, 1. Jan. Das Befinden Sr. Maj. des Königs ist ein recht gutes. Der Monarch muß noch das Zimmer hüten und sich Schonung auferlegen.

— Dresden, 1. Jan. An Stelle Sr. Maj. des Königs hält morgen am 2. Januar Prinz Georg die Oberforstmeisterjagd ab, die auf Leubener Reiter stattfindet.

— Dresden, 1. Jan. Mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs wird das 1. Pionirbataillon Nr. 12 vom 1. Januar ab der 2. Infanteriebrigade Nr. 46 unterstellt.

— Dresden, 1. Jan. Prinzessin Friedrich August empfing heute den engeren Dienst und die Kerze zur Gratulationscour. Prinz Friedrich August kann das Krankenbett noch nicht verlassen.

— Peking, 31. Dezember. (Meldung des „Reuterschen Bureau“.) Die Bedingungen der gemeinsamen Note der Mächte sind gestern Nachmittag vorabgehalten worden. Die Vollmachten der chinesischen Friedensunterhändler sind völlig regelrecht. Man glaubt, daß die Unterhandlungen mit ihnen in einigen Tagen beginnen werden.

— Peking, 31. Dezember. Enhai, der Mörder des deutschen Gesandten Frhrn. von Retzefer, wurde heute Nachmittag um 3 Uhr an der Morstelle mit dem Schwerte hingerichtet.

Nachruf!

Am Neujahrstage Nachmittag 1/3 Uhr verunglückte tödtlich in meiner Schleiferei

Herr Hilmar Dörfel aus Eibenstock.

Ich verliere in dem Verstorbenen einen treuen Arbeiter, der sich während eines Zeitraumes von über 10 Jahren durch gewissenhafte Thätigkeit u. rastlosen Fleiss, sowie durch seinen biedereren Charakter das Wohlwollen seiner Vorgesetzten und die Freundschaft seiner Mitarbeiter im vollsten Maasse zu erwerben gewusst hat.

Ich werde dankbaren Sinnes sein Andenken stets in Ehren halten.

Papierfabrik Schönheide, den 2. Januar 1901.

Gustav Bretschneider.

Kgl. Sächs. Militärverein Eibenstock.

Der Verein beabsichtigt **Sonntag, den 6. Januar, von Abends 8 Uhr an im „Feldschützen“** einen

Familien-Abend.

bestehend in **Concert, theatralischer Aufführung u. Christbaum-Verloosung** mit darauffolgendem **Balle** abzuhalten.

Wir laden unsere geehrten Mitglieder nebst lieben Angehörigen schon hierdurch freundlichst dazu ein, mit der Bitte, sich auch an der **Christbaum-Verloosung** durch **kleine Geschenke** recht zahlreich beteiligen zu wollen, deren etwaiger Reinertrag unserer Unterstützung-Casse zuzuflehen soll.

Die Geschenke, deren Werth möglichst nicht unter 30 Pf. betragen soll, bitten wir, gut verpackt, bis nächsten Freitag an die Kameraden **Herrn Hermann Lohmann, Eduard Friedrich und Gustav Emil Tittel** abgeben zu lassen.

Für Mitglieder und deren Gattin bez. Braut ist der Eintritt frei. Für die Familien- u. Angehörigen dagegen auf 50 Pf. à Person festgesetzt worden.

Der Vorstand.

Deutsche Hausfrauen!

Die in ihrem Kampfe um's Daheim schwer ringenden armen **Thüringer Handweber**

bitten um Arbeit!

Dieselben bieten an: **Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher, Scherentücher, Rein- und Halbleinen, Bettzeuge, Bettkopsen und Pressen, Halbwollene Kleiderstoffe, Altküchengilbe und Spruchdecken, Kissenhüllen-Decken u. s. w.**

Sämtliche Waaren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungs schreiben liegen vor.

Ruster u. Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten, bitte verlangen Sie dieselben!

Thüringer Weber-Verein Goltha Vorsitzender **E. F. Gräbel**, Kaufmann und Landtagsabgeordneter. Der Unterzeichnete leitet den Verein kaufmännisch ohne Vergütung.

Zum Jahreswechsel

bringen ihrer werthen Kundschaft, sowie allen Freunden u. Bekannten die herzlichsten Glückwünsche **F. M. Helbig u. Familie.**

Allen unsern werthen Gästen, Freunden u. Nachbarn bringen wir **beim Jahreswechsel** die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche dar.

Albin Vogel u. Frau.

Zum Jahreswechsel

bringen wir nur hierdurch allen lieben Freunden unsere besten Glück- und Segenswünsche dar.

Familie Lorenz sen.

Meinen werthen Gästen, Freunden u. Bekannten zum Jahreswechsel die herzlichsten **Glück- und Segenswünsche.**

Karoline verw. Unger.

Maculatur-Papier

ist vorräthig bei **E. Hannebohn.**

Wohlere geübte Sticker

an 1/4 Handmaschinen werden für sofort gesucht.

C. G. Dörfel Söhne.

Apfel! Apfelsinen!

Einen großen Posten Steiermärker **Reinetten**, à Ztr. 8 Mt. 50 Pf., 5 Ztr. 65 Pf., sowie andere Sorten 5 Ztr. 50 Pf.; **Apfelsinen** à Dhd. 55 Pf. empfiehlt

M. Klinge, Breitstraße 3.

Ein großes Familien-Logis

ist zu vermieten und kann am 1. April bezogen werden.

Emil Tittel.

Für die unverhofften vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke, welche uns von Nah und Fern bei der Feier der

Silbernen Hochzeit

von unseren guten Freunden, Nachbarn u. Verwandten, sowie vom Handwerker-Verein zu Theil geworden sind, sprechen wir nur hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.

Eibenstock, 28. Dezember 1900.

C. W. und Emilie Lorenz.

Flügel, Pianinos

in gross. Auswahl aus den berühmten Fabriken von

- Blüthner, Römhild
- Kaps, Seiler, Heyl
- Urbass & Reishauer
- Hoffmann & Kühne
- Vogel & Sohn, Steiner
- Weissbrod, Weber, Werner

5 Jahre Garantie **Blüthner, Römhild** **Ratenzahlungen gestattet**

Preise von M. 400.— an bis M. 1150.—

E. Müller, Pianofortehandlung,

Zwickau, Kaiser Wilhelmplatz 1.

Meiner werthen Kundschaft von hier u. Umgegend bringe ich hiermit die besten Wünsche zum Jahreswechsel. Hochachtungsvoll **Emil Gnüchtel und Frau,** Gastwirth zum Bockenthal.

Chemische Wäscherei, Schneeberger Straße 1

empfehlen sich zum Reinigen von Herren-Garderobe. Jeder Anzug und Mantel wird auf Wunsch wasserdicht imprägnirt. Gardinen werden gewaschen und appetitirt wie neu, auch wird Wäsche geschleudert.

Kein Schlimmmittel, daher ganz unschädlich.



Medizinisch empfohlen. Der jeden Herbst aus dem frischen Saft auserlesener Weintrauben durch Läuterung und Extraction mit dreifach gereinigtem Rohrzucker (je zur Hälfte) in Form eines flüssigen Honigs bereitete

Rheinische Trauben-Brust-Honig

ist als das reinste, edelste und natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmste und zuträglichste aller diätetischer Saft-, Genuss-, Nähr-, Kraft- und Heilmittel durch Tausende anerkannt und bestätigt. Bei Husten, Keiferkeit, Katarrh, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Reiz im Kehlkopf, Blutarmuth, Bleichsucht, schwächlichen Personen, bei Kräfteverfall, in der Reconvalescenz, Influenza u. leistet dieses leicht verdauliche Traubenpräparat ausgezeichnete unvergleichliche Dienste. Da der rheinische Trauben-Brust-Honig nur in geringen Gaben genommen zu werden braucht, so ist dessen Anwendung äußerst billig. Magenverfäuerung (wie bei den aus Salz und Zuckerstaub bestehenden Pastillen und geringen Bonbons unaussprechlich) ganz ausgeschlossen. *) Stets echt unter Garantie à Flasche zu 1, 1/2 und 3 Mark in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Fabrik u. Centralversandt: W. H. Ziegenheimer in Mainz.

Ein tüchtiger, bei der Kundschaft bestens eingeführter

Vertreter

für Schiffchen- und Handgarne für Eibenstock und Umgegend gesucht. Offerten sub **P. R. Exped. ds. Bl.**

Frischer Schellfisch,

Zander und Seezelle treffen **Donnerstag früh** ein. Um flotte Abnahme bittet **Johanne verw. Bleichschmidt.**

Frishes Quart empfiehlt D. D.

Eine auf Goldfaden eingerichtete, noch in gutem Zustande befindliche

Schneur-Maschine

(Schirmer, Blau) sofort zu kaufen gesucht. Gefl. Anerbieten unter **O. 1000** an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.	
Früh	Abd.
Chemnitz	4,41 9,28 3,03 7,54
Wurthausdorfer	5,31 10,18 3,53 8,42
Adorf	6,09 10,55 4,28 9,20
Waldberg	6,19 11,06 4,38 9,30
Kue (Anhalt)	6,08 11,21 4,54 9,45
Kue (Abfahrt)	7,14 11,54 5,06 10,58
Waldau	7,30 12,09 5,21 11,10
Walden	7,38 12,19 5,30 11,18
Eibenstock	7,48 12,24 5,35 11,23
Schönheide	7,55 12,36 5,47 11,31
Walden	8,08 12,43 5,55 11,38
Walden	8,14 12,54 6,06 11,48
Walden	8,30 1,01 6,15 11,54
Walden	8,38 1,09 6,25 11,59
Walden	8,44 1,25 6,49 —
Walden	8,58 1,42 7,08 —
Walden	9,12 2,00 7,24 —
Walden	9,28 2,23 7,40 —
Walden	9,41 2,33 7,46 —

Von Adorf nach Chemnitz.

Von Adorf nach Chemnitz.	
Früh	Abd.
Adorf	4,33 8,15 1,22 6,47
Walden	4,45 8,31 1,36 6,53
Walden	5,22 9,18 2,10 7,36
Walden	5,41 9,37 2,35 7,55
Walden	5,59 9,55 3,02 8,07
Walden	6,20 10,11 3,20 8,21
Walden	6,28 10,17 3,27 8,27
Walden	6,37 10,25 3,34 8,33
Walden	6,58 10,35 3,47 8,45
Walden	7,04 10,43 3,57 8,54
Walden	7,14 10,52 4,07 9,03
Walden	7,21 10,57 4,13 9,08
Walden	7,32 11,05 4,23 9,16
Walden	8,21 11,26 5,00 9,55
Walden	8,41 11,47 5,21 10,15
Walden	8,58 12,02 5,37 10,30
Walden	9,24 12,37 5,18 11,01
Walden	10,15 1,18 7,02 11,40

Dr. Detters' Bad-Pulver,

Vanille-Zucker, Badding-Pulver à 10 Pfg. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von **H. Lohmann, G. Emil Tittel.**

Per sofort zur

Führung des Haushaltes

eines Wittwers mit größerem Knaben geeignete Persönlichkeit gesucht. Off. erbeten unter **H. G. Exped. d. Bl.**

Eigenförmige Auschneider

für unterlegt und hohl finden dauernde und lohnende Beschäftigung. Wo? zu erfragen in d. Exp. d. Bl.

Zum Dunkeln der Haare

ist das Beste der **Ruffschalen-Extract** à 70 Pfg. aus der Kgl. Bayer. Hofparfümerie **C. D. Wunderlich, Nürnberg**, mehr. prämiirt. Rein vegetabilisch, ohne Metall. — **Dr. Orklas' Haarfarbe-Rußöl** à 70 Pfg.; zugleich feines Haaröl und zur Stärkung der Haare. — **Wunderlich's echt u. sof. wirkendes Haarfärbemittel** à 1 M. 20 Pfg. mit Anweis., sämtl. garantirt unschädlich bei **H. Lohmann.**

Von höchster Wichtigkeit

für Augenranke!

Das echte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Welttrium erworben. Es ist concessionirt und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt u. berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei **E. Hannebohn.**

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt: Früh 7 Uhr 30 Min. u. Chemnitz. 7 15 „ „ Adorf. 10 10 „ „ Chemnitz. Mittags 12 „ „ „ Adorf. Nachm. 3 20 „ „ Chemnitz. Abends 8 15 „ „ Adorf. Abends 8 10 „ „ Chemnitz. 11 „ „ „ Ziegenhain.

Regelmäßige Omnibusfahrt

zwischen Gundshül- u. Reichardtsthal-Wolfsgrün (Sahnhof).

Abfahrt von der Kaiserlichen Post-Anstalt Gundshül: Früh 6 Uhr 30 Minuten. Mittag 11 „ 40 „ Abends 8 „ 15 „

Rückfahrt vom Bahnhof Wolfsgrün: Früh 7 Uhr 50 Minuten. Mittag 12 „ 36 „ Abends 9 „ 25 „

Oesterreichische Kronen 85,00 Pfg.

Thermometerstand.

Minimum. Maximum. 31. Dezbr. — 15,0 Grad — 1,0 Grad. 1. Jan. — 17,0 „ — 10,0 „